

scheinen. „Uebrigens haben wir, deine Großmutter, Madame Pi-
pier und ich, soeben beschlossen, dich nicht schon in diesem, sondern
erst im nächsten Herbst nach Deutschland in ein Pensionat zu geben,
Ilse,“ fuhr Onkel Eugen redselig und mit großer Wichtigkeit fort.
Und dann erzählte er, daß es der gnädigen Frau augenblicklich un-
möglich sei, Ilse für den Aufenthalt in Deutschland neu auszustat-
ten, weil Possinnus immerfort mit neuen Forderungen an sie
herantrete.

Als Onkel Eugen und Ilse sich verabschiedet hatten und den
Heimweg antraten, sagte Frau Eichhoff freudig bewegt zu Frank:

„Weißt du auch, was wir verabredet haben, Ilse und ich? —
Täglich, wenn das Wetter günstig ist, zur bestimmten Stunde im
Freien zusammenzutreffen. Wenn du willst, kannst du der Dritte im
Bunde sein.“

Es erfolgte keine Antwort, und als Frau Eichhoff ein wenig
ärgerlich darüber von ihrer Arbeit aufblickte, gewährte sie, daß Frank,
in Sinnen verloren, Onkel Eugen und Ilse nachschaute, was er je-
doch dabei vor sich hinsprach, konnte sie nicht genau verstehen, fast
klang es wie: „Arme Ilse!“

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Fröhliche, selige Stunden.

Auf diesen hellen Sommernachmittag folgten eine Reihe glück-
bringender Tage für das Kind.

Der Verabredung mit Frau Eichhoff gemäß traf Ilse täglich
um dieselbe Zeit mit der alten Frau am Jankowoeer Teiche zu-
sammen. Dann setzten sich beide am Rande des Gewässers im Grase
nieder, falls sie nicht vor den heißen Strahlen der Sonne unter den
hohen Bäumen Schutz suchen mußten, den letzten, die noch von dem
Sterdyniaer Walde übrig geblieben waren.